

Predigt vom 25.07.2010 - Patrozinium „Petrus in Ketten“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

der Hintergrund unseres Patroziniums "Petrus in Ketten" wird uns heute in der Lesung der Apostelgeschichte aus dem 12. Kapitel berichtet: König Herodes ist ein im Grunde machtloser Herrscher, denn die Römer sind die Herren im Land, sie - vor allem der römische Kaiser und sein Landpfleger Pontius Pilatus - haben das Sagen und das Bestimmen vor Ort. Herodes hat den Apostel Jakobus - dessen Gedenktag heute am 25. Juli gefeiert würde und dessen Reliquien sich an dem berühmten europäischen Wallfahrtsort Santiago de Compostela befinden (uns allen bekannt durch den "Jakobsweg") - hinrichten lassen, indem er ihm den Kopf abschlagen ließ. Jakobus ist der erste Märtyrer unter den Aposteln. Weil dies den Leuten so gut gefallen hatte, wurde Herodes erst recht dazu animiert, sich an Petrus, dem Oberhaupt der Kirche, zu vergreifen. Er hat ihn einsperren und mit besonderen Wachen sichern lassen, um ihn dann vorführen zu lassen, wie uns berichtet wird. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in der Politik nennt man so etwas heute "Populismus". Herodes will sich bei den Leuten beliebt machen, und diese Leute hassen die Kirche - den "neuen Weg", wie das Christentum damals noch hieß - sie wollen es beseitigen und nun geht es darum, alle auszurotten, die an Jesus glauben und ihm nachfolgen. Da ist natürlich Petrus die allererste Adresse. Derjenige, der da durch die Juden am Werk ist, ist kein anderer als der Teufel.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie erinnern sich, dass ich in einer Predigt am ersten Fastensonntag, an dem das Evangelium von den Versuchungen Jesu in der Wüste durch den Teufel berichtet wird, gesagt habe: Der Teufel handelt immer ökonomisch. Er will auf dem schnellsten und kürzesten Weg mit möglichst wenig Kosten, Aufwand und Anstrengungen ein möglichst großes Ziel erreichen. Wer die Kirche beseitigen will, wird zunächst am Klerus ansetzen und hier an der Spitze der Kirche, am Oberhaupt, dem Heiligen Vater und das heißt damals schon: an Petrus. Wenn man der Kirche das sichtbare Oberhaupt abgeschlagen hat, dann ist das schon mehr als die halbe Miete, dann bekommt man die anderen auch noch. Schlage den Hirten - so heißt es in der Heiligen Schrift - dann wird sich die Herde zerstreuen und sich alles in Wohlgefallen auflösen. So jedenfalls die Rechnung des Teufels, der sich nach dem Text der heutigen ersten Lesung der Juden bedient, um die junge Kirche auszulöschen und zu vernichten.

Der heilige Pfarrer von Ars hat einmal etwas sehr Wahres und im Hinblick auf die Konsequenzen sehr Bedenkliches gesagt: "Wer die Kirche vernichten will, der setzt zuerst bei den Priestern an. "Wie recht hat er! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das muss uns immer bewusst sein: Wer den Priester angreift, - und das ist ja in nicht wenigen Gemeinden inzwischen zum kurzweiligen Volkssport geworden - der greift keine Privatperson an, sondern die Gemeinde vor Ort und damit die Kirche des Herrn überhaupt. Wer einen Priester angreift, gegen ihn hetzt und rebelliert, der pokert sehr hoch. Der hat sich in den Dienst der Spaltung der Gemeinde und damit in den Dienst des Teufels gestellt. Das wird für ihn in der Ewigkeit überhaupt nicht lustig! Das nur einmal wieder in aller Deutlichkeit. Denn die Universalkirche - der eine Leib Christi, der nicht nur die die Erde umspannt, sondern auch den Himmel - wird vor Ort durch die Gemeinde repräsentiert.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Situation des Petrus im Gefängnis ist menschlich und mit den Augen der Welt betrachtet einfachhin aussichtslos und verzweifelt. Petrus ist - menschlich gesprochen - ohne jede Chance. Was macht man da als Gemeinde, wenn der Hirte im Gefängnis sitzt, verfolgt wird und machtlos und stumm gemacht wurde, wenn er nicht mehr das Volk leiten kann? Man wird sagen, die Herde werde resignieren und es habe keinen

Wert mehr, es sei aus und vorbei, man brauche keine Hoffnung mehr zu haben und könne die Flinte ins Korn schmeißen.

Doch heute, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, erteilt uns die Apostelgeschichte in der Lesung eine überaus bedeutsame Lehre für jede Gemeinde zu allen Zeiten: So hoffnungslos diese Situation des Petrus in Ketten ist - die Gemeinde ist voller Hoffnung und hoch motiviert! Sie resigniert nicht, sondern es heißt wörtlich: "Die Gemeinde betete inständig für ihn (Anm.: für diesen Petrus) zu Gott".

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, diesen Satz müssen wir uns wie Sahneschokolade auf der Zunge zergehen lassen: "Die Gemeinde betete inständig für ihn zu Gott!" Welch eine Motivation steckt hierbei dahinter, welche ein Selbstbewusstsein und vor allem welche ein Glaube und Gottvertrauen! Eine Gemeinde, die sehen muss, dass sie weltlich und mit ihren natürlichen Mitteln Herodes und der Gefangenschaft des Petrus und damit auch ihrer eigenen Verfolgung nichts entgegenzusetzen hat und sich nicht wehren kann, weiß: Wir sind nicht allein, wir als Kirche sind im Grunde doch die Stärksten, denn wir haben Gott auf unserer Seite! Sie setzen alle Kräfte und Mächte des Himmels durch ihr Gebet in Bewegung. Oh, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das sollten wir nicht überhören und übersehen. Welche ein Vertrauen in die Macht und Kraft des Gebets und welche ein Vertrauen in den Herrn beflügelt diese Gemeinde aufgrund des Glaubens!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, noch ein weiterer, ganz wichtiger Aspekt. Wenn es heißt, "die Gemeinde betete inständig für ihn zu Gott", dann wird darin auch deutlich: Die Gemeinde versteht sich als monolithische Einheit. Dieses inständige Beten hat nichts damit zu tun, was wir ja auch manchmal aus katholischen frommen Kreisen vor Ort hören können: „Sein Vater unser kann man auch daheim beten". Ich habe solche Töne schon manchmal gehört, wenn ich z.B. darauf hingewiesen habe, ob denn nicht mehr Leute am Rosenkranzgebet vor der Heiligen Messe oder auch sonst teilnehmen könnten. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist eine zersplitterte Einheit und somit keine Einheit mehr. Wenn etwas wirklich optimale Kraft haben soll, dann setzt das auch eine kompakte, geschlossene Einheit voraus, welche diese Macht hat und wirken lässt und welche die Kräfte, die in jedem einzelnen stecken, mit den Kräften aller übrigen in dieser monolithischen Einheit machtvoll bündelt. Wie wichtig ist das! Was wäre das ein Zeugnis für die Einheit der Gemeinde, was könnten wir geistlich in Bewegung setzen, wenn diese kompakte Macht des Gebetes einer monolithisch geschlossenen Gemeinde den Himmel stürmen würde - ich glaube, wir würden uns sehr die Augen reiben, was da alles in Bewegung gesetzt werden könnte.

Dieses Bild von der inständig für Petrus betenden Gemeinde steht unserem Bild von Gemeinde und Christentum diametral entgegen, das im Grunde nur durch Vereinzeltheit, partikuläre Gruppeninteressen und Heilsindividualismus geprägt ist, und viele meinen, irgendwo und überall für sich ihre "Pflicht" erfüllen zu können. Christentum hat nach unserem Lebensgefühl und unserem Verständnis doch keinen öffentlichen Charakter, sondern ist eine höchst private und persönliche Angelegenheit, etwas für die eigenen vier Wände, von einigen besonderen Anlässen einmal angesehen. Was dieses Gemeinde in Jerusalem heute in der Apostelgeschichte tut, ist nicht irgendeine religiöse Pflichterfüllung, sondern da ist wirklich Leben und ein Bewusstsein von dem einen Leib der Kirche mit dem einen Haupt, Jesus Christus, und dem sichtbaren Oberhaupt, das er über diesen Leib eingesetzt hat, nämlich Petrus und seine Nachfolger.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, lassen wir dieses Pflichtendenken aus der Kirche heraus. Das ist zwar früher so gesagt worden, aber es geht doch um viel mehr, als darum, nur

Pflichten zu erledigen! Erledigen Sie Ihre Pflichten pünktlich und gewissenhaft. Füllen Sie Ihre Steuererklärung korrekt aus. Aber deswegen brauchen Sie doch nicht das Finanzamt zu lieben. Aber Gott und seine Kirche und ihre Glieder sind doch kein Finanzamt. Da kann es doch nicht bloß um eine gelegentliche Erledigung von Pflichten gehen. Vielmehr müssen wir Gott und seine Kirche und ihre Glieder, ja sogar alle Menschen lieben. Und Liebe ist Hingabe an und Verfügbarkeit für den Geliebten, und zwar nicht nur gelegentlich, sondern als eine dauernde Grundhaltung. Es geht doch darum, dass wir uns total dem Herrn im Glauben hinschenken und ihm vertrauen!

Was macht also die Gemeinde, wenn sie betet? Sie besinnt sich auf die Macht des Gebets und greift nach den geistlichen Waffen, die erheblich wirksamer sind, als es die Waffen der Welt sein könnten, die diese Gemeinde aber auch nicht hat und zu denen sie wahrscheinlich auch gar nicht greifen würde.

Herodes wollte die Kirche aushebeln, indem er den Petrus aushebelt. Stattdessen hat die Kirche, diese Gemeinde, den Herodes und die weltliche Macht ausgehebelt und den Petrus freigebetet. Es gibt keine Hindernisse mehr: Der Engel, der die himmlische Macht verkörpert, tritt dem Petrus in die Rippen: Auf, Freund, los, los los! Der weiß gar nicht, wie ihm geschieht, die Türen des Gefängnisses stehen alle offen, alles ist erleuchtet und kein Hund dreht sich nach ihnen um - Petrus ist frei. Der Herr selbst hat die weltliche Macht ausgehebelt. Archimedes, der die Hebelgesetze entdeckt hat, sagt: "Gebt mir einen festen Punkt und ich hebe die ganze Welt aus den Angeln." Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der feste Punkt ist die monolithische Gemeinde, die unerschütterlich im Glauben und im Vertrauen auf Gott steht und sich durch nichts auf der Welt erschüttern lässt, sondern von diesem Fundament aus einfachhin den Himmel stürmt. Das ist der feste Punkt. Und der Hebelarm ist das Kreuz Christi! Dieser Hebelarm ist immer lang genug, um die ganze Welt wie mit dem kleinen Fingerchen aus den Angeln zu heben. Haben wir keine Angst.

Was uns da gesagt wird, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist eine ungeheure Lehre für jede Gemeinde bis zum Jüngsten Tag. Die Gemeinde des Herrn ist die monolithische Gemeinde, aber auch die Gemeinde, die absolut und wie ein Mann hinter ihrem Hirten Petrus, d.h. aber auch hinter dem Lehramt der Katholischen Kirche und in der katholischen Wahrheit steht - auch das ist ganz wichtig. Petrus verkörpert ja diese Einheit der ganzen Kirche, die die Gemeinde vor Ort repräsentiert. Die Einheit und Geschlossenheit befähigt die Gemeinde, den ganzen Himmel in Bewegung zu setzen und das Ziel zu erreichen, das heißt, eine im Sinne der Welt aussichtslose Situation mit den Kräften und Mächten des Himmels völlig in ihr Gegenteil zu verkehren und aus aussichtslosen Verlierern Sieger zu machen!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Gehen wir nicht aus der Heiligen Messe und lassen dann gleich wieder banale Tagesordnung angesagt sein, denn das sind ungeheure Zusammenhänge, die uns da heute in dieser Lesung über unseren Pfarrpatron "Petrus in Ketten" offenbart werden! Uns wird allerdings auch deutlich die große Verantwortung gezeigt, die eine Gemeinde hat, der sie aber auch gewachsen ist - wenn sie das nur **will**, wenn sie nur diese Einheit wahrt und dieses Gottvertrauen hat! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es sage niemand: Heute gibt es keinen Herodes mehr und wir sind von draußen in dieser Welt nicht angefochten. Die Welt greift die Kirche heutzutage in einer sehr sublimen Weise an. Das ist keine brutale, platte Gewalt, die bloß auf die Oberfläche wirkt, sondern eine lautlos schleichende Gewalt, aber mit einer ungeheuer großen Kraft, die wie ein betäubendes Gift innerlich wirkt, weil sie unser Bewusstsein verändert. Wie sehr sind wir Christen in den vergangenen Jahrzehnten schon ganz schleichend und unbemerkt zu Weltenkindern geworden und die Kirche hierzulande zur „Welt-Kirche“. Die Kirche ist heute nicht nur auf sehr

sublime, aber überaus wirksame Weise von außen bedroht, sondern auch und gerade schon lange von innen. Da ist schon sehr lange ein ungeheuer großes Potential an Zerstörung, und gerade auch an Selbstzerstörung am Werk.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, gerade heutzutage müsste die Gemeinde und somit jede Gemeinde, im Gebet zu den geistlichen Waffen greifen - als kompakte, geschlossene Einheit, die sich als Repräsentation dieses **einen** mystischen Leibes Jesu Christi versteht, mit dem **einen** sichtbaren Oberhaupt, dem Heiligen Vater, und sie müsste sich geschlossen hinter ihn stellen und den Himmel stürmen, um all den existenzbedrohenden Gefahren zu begegnen, denen die heutige Kirche ausgesetzt ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn ich gerade einmal dieses Thema der Missbrauchsfälle in den vergangenen Monaten streifen darf: Da sehen wir doch nur - und darüber nur regen wir uns auf - diese kleine unsichtbare Spitze des Eisbergs, die aus dem Wasser herauschaut. Diese Missstände könnten jedoch überhaupt nicht bestehen, wenn nicht darunter bereits schon lange alles faul wäre. Die Dinge kommen nicht von ungefähr, sie fallen nicht vom Himmel herunter, sondern sie wachsen kontinuierlich und beständig - und auf einmal tauchen sie dann in der Weise auf, wie es uns jetzt erschrocken hat. Wir können die Heilungskräfte der Kirche, die sie – auch heute! – besitzt nur dadurch aktivieren, wenn wir uns selbst im geistlichen Bereich als Patienten verstehen und uns heilen lassen wollen, sodass wir uns selbst wieder als der eine mystische Leib Christi verstehen, als ein monolithischer Leib, der darauf vertraut, dass die göttliche Macht stärker ist und ihr letztlich keine weltliche Macht gewachsen sein kann und dass der Herr selbst mit dem Hebelarm seines Kreuzes immer stärker ist als alle Mächte der Welt. Aber diese Mächte müssen auch freigebetet werden, die müssen wir auch wollen - so, wie die Gemeinde in Jerusalem das gewollt hat. Wer wirklich geistliche Heilung will, der muss zu den geistlichen, - nicht den psychologischen – Waffen greifen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ehren wir unseren Pfarrpatron, „Petrus in Ketten“ indem wir sagen: Ja, wir wollen uns als Gemeinde an diesem großartigen Vorbild der Gemeinden des Heiligen Petrus in Jerusalem ausrichten und uns allen Unheils- und Chaosmächten stellen mit den geistlichen Waffen des Gebetes, des Opfers und auch des Fastens, wenn ich das einmal so sagen darf. Das wäre die richtige Reaktion und Feier unseres Namenspatrons, das wäre auch die richtige Form der Dankbarkeit gegenüber ihm und seinem Patronat für unsere Gemeinde, für unsere Kirche.

Amen.